

Kapitalflüsse, Datenströme, Drive-Thru und andere Strömungen

Alejandro Zaera Polo

Obwohl Koolhaas selbst das Adjektiv metropolitan im Namen des 'Office for Metropolitan Architecture' (OMA) ausdrücklich ablehnt, findet man nur schwer eine bessere Bezeichnung für dieses Büro, das sich seit 'Delirious New York' vordringlich mit der Metropole und dem Metropolitanismus beschäftigt. Der Begriff des Metropolitanen bezeichnet im Gegensatz zum Begriff der Stadt nicht mehr ein begrenztes Territorium, sondern eine Lebensform, die Zugehörigkeit zur globalen Zivilisation.

Das Metropolitan ist Ausdruck unserer heutigen ökonomischen Produktionsbedingungen. Während die Stadt historisch der geographische Ort der Akkumulation von Mehrwert war, stellt die Metropole die physische Infrastruktur für die Zirkulation des Mehrwerts dar. Einer der wichtigsten Aspekte der jüngsten Arbeiten des OMA liegt in der Beschäftigung mit den kulturellen Implikationen dieses Wandels. Der Ökonom David Harvey hat die Zirkulationsprozesse der metropolitanen Zivilisation als Tendenz zur zeitlich-räumlichen Kompression charakterisiert.¹⁾ Hinausgehend über Fordistische Modelle, die letztlich auf dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage basieren, stellt das Verfahren der flexiblen Akkumulation die in der keynesianischen Ökonomie vorherrschenden, auf feststehenden Grenzen beruhenden Modelle in Frage und verändert ihre raum-zeitlichen Parameter: Je flexibler und weniger artikuliert ihre lokalen Strukturen sind -zeitlich, räumlich oder gesellschaftlich-, um

so größer ist die Stabilität des gesamten Systems.

In der Metropole werden die klassischen Ordnungen - utilitas, firmitas, venustas - durch synthetische Ordnungen ersetzt: Tektonik durch instabile Konstruktionen, Schönheit durch Kosmetik, Bedürfnisse durch Begierden. Die Vektoren und Rhythmen natürlicher Kräfte wie Schwerkraft, Lüftung, Beleuchtung werden parallel zu den Rhythmen und Ritualen des Alltagslebens in der Metropole verformt. Technische Realisierungen führen zu topographischen, gesellschaftlichen oder psychischen Störungen: Deformationen, Instabilität, Schizophrenie. Technologie und Künstlichkeit sind der Ursprung von Unbestimmtheit und Freiheit und nicht Instrument der Optimierung und mechanischen Festlegung.

In den jüngsten Arbeiten des Büros werden die Raum-Zeit-Erfahrungen gewaltigen Deformationen unterworfen, ob durch die Schaffung einer Vielzahl von Wegen innerhalb eines einzelnen Raums oder durch die Diversifizierung der Verbindungen zwischen zwei Räumen. Beispiele dafür sind das Wegenetz des Entwurfs für den Parc de La Villette²⁾ oder die räumliche Überlagerung von Bewegungssystemen für Autos, Schienenverkehr und Fußgänger beim Fährterminal Zeebrugge, der Nationalbibliothek in Paris oder dem ZKM in Karlsruhe. Der piranesische Raum von Lille, wo eine Reihe von Bewegungen unterschiedlicher Geschwindigkeit gleichzeitig innerhalb ein und desselben Raumes stattfindet, oder der Roboter von Karlsruhe sind ebenfalls Beispiele für die expressive Verwendung mechanischer Elemente. Mit der Überlagerung von unterschiedlichen Bewegungen und Geschwindigkeiten stellt OMA die Gültigkeit unserer starren und homogenen Auffassung von Raum und Zeit in Frage.

Die allumfassende Homogenität von Raum und Zeit löst sich in einer Vielfalt von Intensitäten auf. Der Raum wird in Distanzen statt in Größenordnungen strukturiert. Weit entfernt von cartesianischer, kantischer oder 'moderner' Räumlichkeit, behandeln die neueren Arbeiten des OMA den Raum als eine nicht-modulare, ungleiche, gerichtete und glatte Strömung³⁾. Projekte wie das Kongreßzentrum in Agadir, die Nationalbibliothek in Paris oder die Biblio-

theken von Jussieu entziehen sich dem gekerbten, uniformen, linearen Raum, der für die Moderne charakteristisch war, aber auch den Modellen einer fragmentierten Räumlichkeit, wie sie sich innerhalb der Postmoderne entwickelte. Sie bereiten den Weg für einen variablen, vektoriellen Raum.

Topologische oder projektive Geometrien lösen die euklidische Geometrie ab. Die Nationalbibliothek in Paris oder das Kongreßzentrum in Agadir sind Topographien, in denen Maß und Proportion, die Grundelemente der klassischen Architektur, grundsätzlich durch topologische Beziehungen abgelöst werden: Verbindungen, Nebeneinander oder Distanzen anstelle von Maßen, Größenordnungen oder Proportionen. Das Fährterminal in Zeebrugge und das Kongreßzentrum in Agadir sind Experimente mit der Geometrie von Strömungen und sich verändernden Formen. OMA operiert mit einer Geometrie des Anexakten, einer Protogeometrie⁴⁾, einer Geometrie der Deformationen und Verzerrungen anstelle der Fixierung, mit dem Möglichen statt dem Wesentlichen, mit Problemen anstelle von Theoremen.

Der unstrukturierte Körper

Die von OMA entworfenen Großen Gebäude sind eher Körper als Objekte. Weder reine noch fragmentierte Formen, sondern vage Essenzen: gerundet, gestreckt, rechteckig... Keine Konstanten mehr, keine idealen Formen oder deren Fragmente, sondern Projektionen und Transformationen.

Dem ZKM Karlsruhe, der Nationalbibliothek, den Kongreßzentren in Agadir und Lille, dem Fährterminal in Zeebrugge, der Rotterdamer Kunsthalle und den Bibliotheken von Jussieu liegt die gleiche Taktik der Deterritorialisierung zugrunde: die Schaffung von kompakten und abgeschlossenen Bauvolumina. Grundrisse und Schnitte tendieren zu ungerichteten Figuren, die die Beziehung zwischen Bauvolumen und Fassadenfläche auflösen. Diese Introversion des Gebäudes nützt die sich damit bietende Möglichkeit aus, große, künstlich kontrollierte Räume zu schaffen und das de-strukturierende Potential der technischen Ausstattung freizusetzen. Damit

Der die Aktivitäten
aufsaugende Körper
(ZKM u.a.)

The body absorbing
activities (ZKM etc.)

Das befreite Feld der
tabula rasa
(Paris La Défense)

The liberated field of
tabula rasa
(Paris La Défense)



entwickelt OMA eine Strategie zum Umgang mit den destrukturierenden und entgrenzenden Tendenzen im Kapitalismus, die auch ihren Niederschlag gefunden haben in den neuen Gebäudetypologien spekulativer Investitionen: Fette Gebäude mit großen Gebäudetiefen, die eine hohe Nutzungsflexibilität und maximale technische Ausrüstung ermöglichen. Die plötzliche Fluktuation von Maßstab und Metrik, Brüche in linearen Sequenzen, Gleichzeitigkeit und Überlagerung, räumliche Heterogenität und funktionale Unbestimmtheit führen zu einer Destrukturierung und Entgrenzung des architektonischen Raums, wodurch existierende Verbindungen und abgegrenzte Einheiten aufgelöst und Neukombinationen, Verdichtungen und Ausbreitungen möglich werden. So werden destrukturierte Körper statt artikulierte Kompositionen als Addition von Elementen erzeugt.

Die Dichte, die das ZKM Karlsruhe, das Kongreßzentrum in Agadir oder das Fährterminal in Zeebrugge durch ihre außerordentliche Kompaktheit erreichen, führt zu Mutationen ihrer Strukturen, als ob sich nach Erreichen einer bestimmten kritischen Masse die inneren räumlichen Artikulationen verflüssigt hätten. Die jüngste Generation von OMA-Gebäuden läßt sich somit am ehesten als eine Ansammlung von Gel-Containern oder hydropneumatischen Apparaturen beschreiben.

Auch die konstruktiven Konzepte der Projekte folgen dieser Strategie der Verdichtung und Verflüssigung: Bei der Nationalbibliothek findet sie ihren Ausdruck im 'freien Schnitt': Freigeformte Räume werden an beliebigen Stellen aus den tragenden Wänden herausgeschnitten, ohne sich einer der Schwerkraft folgenden Ordnung zu unterwerfen, so als ob sie innerhalb des Gebäudevolumens schwerelos schweben könnten - die absolute Befreiung aus den Zwängen der klassischen Architektur.

Bei der Rotterdamer Kunsthalle werden in den unterschiedlichen Räumen jeweils andere konstruktive Systeme angewandt, um der Eigenheit des jeweiligen Raums gerecht zu werden. Der Körper als ganzes erscheint nach außen jedoch in einer einheitlichen Hülle.

Die Verflüssigung des Raums tritt auch in den Entwürfen für Wohnhäuser auf, allerdings eher in thematischer als

in konstruktiver Hinsicht, und zwar wegen des Fehlens einer 'kritischen Masse' und der unterschiedlichen Konsistenz, die sich aus der Größenordnung ergibt. In Fukuoka ist es ein formloser Körper, der ohne jede topologische oder städtebauliche Verknüpfung gewissermaßen frei schwebt. Bei der Villa Dall'Ava und der Villa Linthorst rotieren die Wohnräume um ein Volumen von Wasser bzw. Licht.

Wenn aufgrund der kleinen Dimensionen keine Verflüssigung auf konstruktiver Ebene stattfindet, sondern diese nur 'thematisiert' wird, tritt die Auflösung von Ordnungsstrukturen in den übergroßen städtebaulichen Projekten topologisch auf. Die übergroßen Dimensionen beinhalten eine abnehmende Konsistenz der Materie. Melun-Senart, Lille und der Hafen von Yokohama sind aus Verdichtungslinien und -punkten gebaut. Ohne Zentrum oder hierarchische Struktur verkörpern sie die Stadt als nicht-artikulierte, instabiles Feld. Der Hafen von Yokohama, das jüngste städtebauliche Projekt des OMA, präsentiert ein Stück einer kontinuierlichen und formlosen Urbanität, die das Gelände wie eine 'programmatische Lava' überzieht - ein überaus deutliches Beispiel für die Verflüssigung der urbanen Topographie.

Der glatte Raum

Es ist kein Zufall, daß das Office for Metropolitan Architecture in Holland beheimatet ist und von einem holländischen Architekten geführt wird. Holland als "terrain vague"⁵⁾, als künstliches Territorium, als Reich von Strömen: Wasserläufe und Handelswege... Die Metapher des Surfers, mit der Koolhaas die operative Logik des OMA erklärt⁶⁾, ist nur eine moderne, amerikanisierte Version des holländischen Kulturerbes, zu dem auch der Kaufmann oder der Seemann gehören: OMA reiht sich ein in die lange Tradition nomadischen Wissens und strategischer Planung - ein entscheidender Vorteil, wenn man sich im glatten Raum der flexiblen Akkumulation bewegt. Es ist die offene, internationale Ökonomie, in der die holländischen Wurzeln des OMA gesucht werden müssen, und nicht im Erbe der Neuen Sachlichkeit oder des modernen holländischen Rationalismus.

Die Notwendigkeit, eine Wirklichkeit interpretieren zu müssen, die aus Strö-

mungen und Phasenwechseln besteht, erfordert eine Methode, die in der Lage ist, mit Deformationen, Verzerrungen und Variationen umzugehen. Das Überdenken von turbulenten, stochastischen, differentiellen Modellen der heutigen Produktionsweise ist ein Zeichen jenes Paradigmenwechsels, den OMA mit seiner Praxis zu fassen sucht.

Projekte wie in Agadir, Karlsruhe und Paris sind Beispiele für eine Auffassung von Form als einer sich ständig verändernden Entität durch Zeit und Raum: Wirklichkeit konstituiert sich in Strömungen und Deformationen. Wir werden mit einer Kartographie des spätkapitalistischen glatten Raums konfrontiert, des Raums der auf spezielle Bedürfnisse zugeschnittenen Produktion und diversifizierten Netzwerke anstelle der baumartigen Hierarchien des Maschinenzeitalters, das innerhalb des gekerbten Raums des Fließbandes und der Massenmedien immer noch Gültigkeit hat⁷⁾.

Das Kongreßzentrum in Agadir oder die Liller Congrexpo sind anschauliche Beispiele für diesen glatten Raum. Beide sind paradigmatische Programme einer Realität, die durch Ströme von Geld und Informationen modelliert wird. Und beide sind Beispiele für die zunehmende Zirkulation und De-Lokalisierung des Mehrwerts. Sie werden dadurch zu unstrukturierten Körpern, Supraleitern, in denen sich verschiedene Typen und Richtungen von Flüssen überkreuzen.

Das Konferenzzentrum in Agadir und die Bibliotheken von Jussieu sind Beispiele einer puren unartikulierten Körperlichkeit: Es gibt keine Segmentierungen mehr zwischen den Räumen, keine Homogenität: eine kontinuierliche Variation der Form im Raum, die Konstruktion eines vektorialen, gerichteten, differenzierten Raums. Durch die Eliminierung des konstruktiven Rasters verschwinden alle metrischen und ungerichteten Bezüge.

Es gibt keine kohärenten Strukturen mehr, sondern nur formlose Durchdringungen. Bei der Liller Congrexpo taucht eines der Lieblingsmotive des OMA auf: das Drive-Thru. Verkehrswege, die das Gebäude durchschneiden, ohne seine formale Organisation zu beeinflussen. Beim Fährterminal in Zeebrugge kreuzt eine unterschiedliche Anzahl von Infrastrukturen und Verkehrsflüssen den weichen Körper des Gebäudes, dessen informelle Kompaktheit ähnlich wie im Falle der Congrexpo von einer supraleitenden Körperlichkeit ist, die die Kreuzung und Überlagerung von Strömen verursacht. Daher gibt es auch keine vorherrschende Richtung im Raum. Die Rotterdamer Kunsthalle folgt dem gleichen Mechanismus, indem sie dem Fahrzeug- und Fußgängerverkehr gestattet, das Innere der Gebäudemasse zu

Die Lava: das verdichtete Feld (Yokohama)

Lava: the compressed field (Yokohama)



Das komprimierte Feld (Jussieu)

The condensed field (Jussieu)

durchqueren, ohne ihm auch nur den geringsten Widerstand entgegenzusetzen.

Bei der Nationalbibliothek in Paris findet in den frei flottierenden Körpern ein Phasenwechsel der Information statt: von der Speicherung zur Datenausgabe, vom festen zum flüssigen Zustand. Feste und flüssige Phase durchdringen sich, ohne sich zu beeinflussen.

Die Ansichten der französischen Nationalbibliothek sowie des Kongreßzentrums in Agadir und der Bibliotheken von Jussieu erinnern an Naturerscheinungen: Wellen, Dünen, Wolken. Sie markieren die Rückkehr zu einer heraklitischen, chaotischen Weltanschauung, vielleicht sogar zu einer japanischen, 'hokusaistischen' Weltsicht - eine enthusiastische Resignation angesichts des Fehlens jeder Souveränität gegenüber der Wirklichkeit.

Topographien der Unbestimmtheit

Schon in 'Delirious New York' erkannte Koolhaas die Ungewißheit als eines der wesentlichen Merkmale metropolitane Kultur. Damit begann eine Erforschung zufälliger und komplexer, nicht-linearer Prozesse, die von einer Vielzahl von miteinander verknüpften Faktoren bestimmt werden⁹⁾. Bei seinen jüngsten Arbeiten wendet Koolhaas diese Modelle auf Architektur und Städtebau an. Seit 1985 experimentiert er bei seinen Projekten mit Problemen, die denen der Chaostheorie ähneln: eine neue Auseinandersetzung mit den Dualitäten von Textur/Figur, Morphogenese/Form, Größe/Maßstab, voll/leer, Struktur/Information, Dimension/Maß.

Koolhaas vermeidet in seinem städtebaulichen Diskurs sowohl die Dualität von Zentrum/Peripherie als auch die isotropen Modelle und schlägt statt dessen ein polyzentrisches, fluktuierendes Feld vor, das sich um Punkte hoher Verdichtung konfiguriert. Und zwar auf die gleiche Weise, wie die Hypothesen der Nicht-Linearität die Schaffung von Attraktoren als denjenigen Formationen postulieren, die stabile Zustände innerhalb morphogenetischer Prozesse erzeugen, ohne auf eine zentrale, kausale, der Schwerkraft unterworfenen Organisation der Materie zurückzugreifen. Die städtebaulichen Projekte des OMA - z.B. Melun-Senart, Lille, die Paris Expo von '89, der Parc de la Villette... - verbinden architektonische Bestimmtheit mit programmatischer Unbestimmtheit. Sie sind Ausdruck einer Ökonomie der flexiblen Akkumulation, deren Gesamtstabilität von der Fähigkeit abhängt, lokale Fluktuationen in einen globalen Prozeß zu integrieren.

Im Rahmen dieser Arbeiten sind Formen nicht mehr das Ergebnis eines me-

chanischen oder linearen Prozesses oder eines konstanten Gesetzes. Sie sind weder stabil noch deterministisch, sondern vage Konfigurationen. Es ist überaus aufschlußreich, daß die vom OMA selbst geschriebene, 1994 erscheinende Monographie nach Größen gegliedert ist: S, M, L, XL - klein, mittelgroß, groß, übergroß. Nur die Größe ist wichtig, da sie die Konsistenz und Dichte der Materie bestimmt, die Fähigkeit des Attraktors, das Feld zu strukturieren und den Punkt der kritischen Masse. Wie bereits dargestellt, ist es die Größe der Projekte, die die daraus folgende Strategie bestimmt: thematisch, konstruktiv, topologisch.

Für OMA ist der Prozeß der Formgebung eher morphogenetischer Natur⁹⁾. Morphogenese als Annäherung an die Form als flüssigem statt unveränderlichem Zustand. Form als vorübergehend stabile Konfiguration im Entropieprozeß. Realität als instabile Überlagerung von Strömen statt Ansammlung von Objekten.

Die jüngsten Arbeiten des OMA sind sozusagen 'ideologisch krankhafte Projekte', da sie auf Beurteilungen verzichten und das Feld für Experimente jenseits moralischer Zwänge öffnen. Der Verzicht auf eine fixe Ideologie erlaubt die offene Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Phänomenen, deren Eigenarten sich nur aus einem Blickwinkel jenseits traditioneller Ideologien erschließen. Diese Position führt zu einer Abkehr von formaler Einheitlichkeit. In dieser Hinsicht bildet der Eklektizismus die Grundlage für die jüngsten Arbeiten des OMA: von der Zerstörung der ideologischen und formalen Kohärenz zur Artikulierung von Vielheiten mit performativem Ziel. Die Architektur des OMA ist grundsätzlich operativ, sie strebt nach Angemessenheit und Effizienz. Die Arbeiten des OMA lassen sich als strategischer Rückzug verstehen, als Aufgabe des ideologischen Widerstands gegen die Entwicklung der zeitgenössischen Zivilisation.

Alejandro Zaera Polo ist Architekt, Havardabsolvent und war 1991/92 Mitarbeiter des OMA. Er lehrt an der ETSA Madrid und ist ständiger Mitarbeiter der Zeitschriften *El Croquis* und *Quaderns*. Der Text ist eine überarbeitete und aktualisierte Fassung eines Aufsatzes, der in *El Croquis* Nr. 53 (Februar/März 1992) erschienen ist.

Übersetzung aus dem Englischen von Hans Harbort

Anmerkungen

1) Siehe David Harvey: *Explanation in Geography*. London, 1969; ders.: *The Urbanization of Capital*, 1985; ders.: *The Condition of Postmodernity*, Oxford 1989.

2) "Der Gegensatz zwischen den verschiedenen Wahrnehmungsarten wird auch von den beiden Hauptverkehrsachsen des Parks, der 'Mail' und der 'Promenade', aufgenommen - ein Gegensatz zwischen dem, was gezeigt wird, und dem, was verborgen wird: Während sich die Richtung der

Promenade immer wieder ändert, bietet der Verlauf der Mall keine Überraschungen; die verschiedenen Abschnitte sind bewußt eindeutig. Die Promenade ist Überraschung, die Mail Gewißheit." Rem Koolhaas in: Jacques Lucan: *Rem Koolhaas*, Zürich 1991, S. 90.

3) "Im gekerbten Raum werden Linien oder Bahnen tendenziell Punkten untergeordnet: Man geht von einem Punkt zum nächsten. Im glatten Raum ist es umgekehrt: Die Punkte sind der Bahn untergeordnet."

"Im glatten Raum ist die Linie also ein Vektor, eine Richtung und keine Dimension oder metrische Bestimmung. Es ist ein Raum, der durch örtlich begrenzte Operationen mit Richtungsänderungen geschaffen wird."

"...der glatte Raum ist direktional und nicht dimensional oder metrisch."

Gilles Deleuze und Félix Guattari: *Kapitalismus und Schizophrenie. Tausend Plateaus*. Berlin 1992, S. 663.

4) Edmund Husserl: *Idea*. New York 1976. Einen epistemologischen Ansatz zur Geometrie bietet Michel Serres: *Les Origines de la Géométrie*. Paris 1993.

5) Paul Virilio: *Essai sur l'Uncertainté de Territoire*. Paris 1990.

6) "Wir sind in gewisser Weise wie ein Surfer auf den Wellen. Er kontrolliert sie nicht, aber er kennt sie. Er weiß sie sich zunutze zu machen und auch, wie er gegen die Strömung ankommt." Rem Koolhaas: "We are like a surfer on the waves". Katalog der OMA-Ausstellung am Colegio de Arquitectos de Cataluña. Barcelona 1991.

7) "... auf der komplementären und dominierenden Ebene eines integrierten (oder vielmehr integrierenden) weltweiten Kapitalismus (wird) ein neuer glatter Raum produziert, in dem das Kapital auf der Grundlage von maschinellen Komponenten und nicht mehr auf der Grundlage der menschlichen Komponente der Arbeit seine 'absolute' Geschwindigkeit erreicht. Die multinationalen Konzerne erzeugen eine Art von deterritorialisierendem glatten Raum, in dem die Besetzungspunkte und Austauschpole völlig unabhängig von den klassischen Wegen der Einkerbung werden. Das Neue sind immer die neuen Rotationsformen. Die heutigen beschleunigten Formen der Kapitalzirkulation machen die Unterschiede zwischen konstantem und variablem und sogar zwischen fixem und zirkulierendem Kapital immer relativer, wesentlich ist vielmehr die Unterscheidung zwischen einem eingekerbten und einem glatten Kapital, sowie die Art und Weise, in der das erste das zweite hervorbringt, und zwar quer zu den Komplexen, die über den Territorien und Staaten und sogar über unterschiedlichen Staatstypen schweben."

"Mehrarbeit und kapitalistische Organisation kommen insgesamt immer weniger durch die Einkerbung des Zeit-Raums entsprechend dem physikalisch-gesellschaftlichen Arbeitsbegriff zustande."

Gilles Deleuze und Félix Guattari: *Kapitalismus und Schizophrenie. Tausend Plateaus*, Berlin 1992, S. 681f.

8) "Unser Modell ist geeignet, einige Eigenschaften der Evolution komplexer Systeme zu zeigen, insbesondere die Schwierigkeit, eine Entwicklung zu steuern, die von einer Vielzahl sich gegenseitig beeinflussender Elemente bestimmt wird. Dabei wird besonders deutlich, daß die Komplexität der Systeme es uns nicht erlaubt, weiterhin in Begriffen einer linearen Kausalität oder einfacher Systeme zu denken." Ilya Prigogine und Isabelle Stengers: *Order Out of Chaos*, New York 1984.

9) René Thom: *Structural Stability and Morphogenesis*. Reading (Mass) 1975.